

7-CHALLENGES

MOBILITÄT

Mobilität - Anders gedacht!

3



Mobilität ganzheitlich betrachten

Transportwege von Lebensmitteln

Nachhaltige Mobilität umfasst weit mehr als die Frage, wie Menschen von A nach B gelangen. Es bedeutet auch, Mobilität insgesamt neu zu denken, einschließlich der Wege, die Lebensmittel und andere Güter zurücklegen, bevor sie bei uns ankommen. Kurze Transportwege, regionale Wertschöpfung und klimafreundliche Logistik können einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz leisten. Wie nachhaltig ein Lebensmittel ist, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab, Transport ist dabei nur ein vergleichsweise geringer Faktor. Trotzdem gibt es ökologische, ökonomische und soziale Gründe, die für die Verwendung von regionalen Lebensmitteln sprechen. Zum Beispiel hat regional geerntetes Obst und Gemüse oft einen höheren Nährstoffgehalt und schmeckt besser, da es in einem reiferen Zustand geerntet werden konnte. Gleichzeitig wird damit die regionale Landwirtschaft geschätzt und gefördert. Wir haben auf [DEATER](#) zwei ausführliche Artikel zu den Themen [Regionalität](#) und Faktoren der [Klimawirkung](#) ausgearbeitet, schaut gerne vorbei wenn ihr mehr dazu wissen möchtet!

Tierisch mobil

Gleichzeitig spielt Mobilität auch in der Tierwelt eine entscheidende Rolle: Viele Tierarten sind auf ungestörte Wander- und Ausbreitungswege angewiesen, die durch Straßen, Siedlungen oder andere Infrastrukturen oft unterbrochen werden. Nachhaltige Mobilität bedeutet daher auch, Lebensräume zu vernetzen und Mobilitätslösungen so zu gestalten, dass sie die Bedürfnisse von Mensch, Klima und Natur gleichermaßen berücksichtigen. Wenn man aus ökologischen Aspekten und natürlich

zum Artenschutz an das Verhalten von Tieren denkt, so wird schnell klar, dass sich Tiere bewegen. Sie bleiben oft nicht ihr ganzes Leben in dem einen Revier oder ihrem Habitat (Lebensraum). Sie streifen durch Nachbarreviere oder wandern mit vielen weiteren Individuen ihrer Art zu anderen Nahrungs-, Schlaf- oder Überwinterungsplätzen. Zur Tierwanderung zählen alle Aspekte tierlichen Verhaltens, die in Zusammenhang mit den Bewegungen innerhalb ihres Territoriums oder Habitats sowie den Veränderungen ihres Verbreitungsgebietes stehen. Auch kleinere Tiere und sogar Pflanzenarten tragen so ganz wesentlich zum Erhalt der natürlichen Biodiversität bei, z.B. über Samentransport im Fell. Dort, wo Siedlungen und Verkehrswege aber die Landschaft durchqueren, bestehen für Tiere oft unüberwindbare Barrieren oder sogar Todesfallen. Damit Tierwanderungen auch in zersiedelten Gebieten, durch Nutzungsänderungen oder -intensivierungen, als Folge des Klimawandels aber auch aufgrund von Lebensraumverlust weiterhin möglich sind, gibt es unter anderem so genannte Wildtierkorridore. Zusammengefasst werden diese Korridore im Generalwildwegeplan. Dieser vernetzt Waldlebensräume nicht nur für heimische Säugetierarten wie Wildkatze, Rothirsch, Luchs und Wolf. Tiere bewegen sich demnach aus folgenden Gründen: Migration, Nahrungssuche, Partnersuche, Wechsel zwischen Sommer- und Winterquartier. Folgende Tiere können dabei als Beispiele herangezogen werden: Frösche, Zugvögel, Wale, Heuschrecken, Fledermäuse, Luchse, Wölfe. Der [Generalwildwegeplan](#) vernetzt die Wildtierkorridore in Baden-Württemberg.

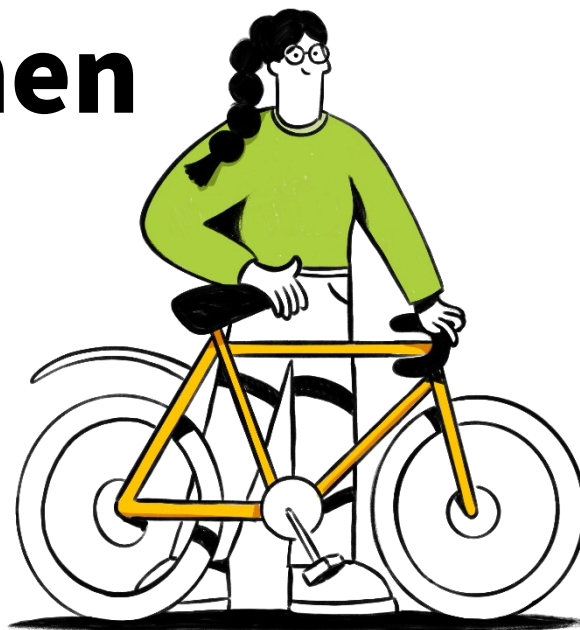
Ø-CHALLENGES

MOBILITÄT

3

Aufgaben für Einsteiger*innen

Transportwege
von Lebensmitteln



1

Mit Lebensmitteln um die Welt!

2

Regional schmeckt besser: Kocht gemeinsam!

CHALLENGES

MOBILITÄT

3

1. Mit Lebensmitteln um die Welt!

Lernziele

Die Teilnehmenden erleben:

- dass Lebensmittel oft weite Strecken zurücklegen,
- welche Transportmittel dabei genutzt werden,
- wie Herkunft und Saison den Transport beeinflussen,
- warum regionale und saisonale Lebensmittel häufig klimafreundlicher sind.

Spielidee

Jede Kleingruppe erhält ein Lebensmittel und baut dessen Reise nach. Beispiele:

- Banane (Ecuador)
- Apfel im Herbst (Region)
- Apfel im Frühjahr (Neuseeland)
- Tomate im Sommer (Deutschland)
- Tomate im Winter (Spanien)
- Schokolade (Kakao aus Ghana, Verarbeitung in Europa)
- Reis (Indien)
- Orangensaft (Brasilien)

Station 1: Wo wächst mein Lebensmittel?

Jede Gruppe erhält:

- ein Bild ihres Lebensmittels,
- einige Informationen zum Anbau und der Herkunft
- eine Weltkarte

Aufgabe: Findet das Herkunftsland eures Lebensmittels.

Botschaft: Lebensmittel aus dem Supermarkt kommen von überall her.

Station 2: Der Transport

- Die Gruppen bauen mit Legosteinen in verschiedenen Farben den Weg nach Deutschland. (Grün = Zug, Blau = Schiff, Gelb = LKW, Rot = Flugzeug)
- Jeder Stein steht für 100 km. Je nach Länge des

Weges benötigt ihr dafür wirklich sehr viel Lego! Beachtet das auf jeden Fall in der Vorbereitung.

- Die Teilnehmenden dürfen selber entscheiden, welche Wege sie nehmen und welche Transportmittel sie benutzen wollen. Ob es an der entsprechenden Stelle wirklich die passende Infrastruktur gibt, ist erst einmal nebensächlich, dafür würden die Teilnehmenden zu viel Vorwissen benötigen.

Beispiel Banane: Von der Plantage in Ecuador zum Hafen in Venezuela mit dem LKW, von dort bis zum Hafen nach Portugal mit dem Schiff, von dort bis nach Stuttgart mit dem Zug. Dabei werden jeweils Punkte für die benötigte Zeit und Umweltbelastung (pro 100 km, also pro Stein) separat gezählt:

- Zug: Zeit (2), Umweltbelastung (-2)
- Schiff: Zeit (4), Umweltbelastung (-4)
- LKW: Zeit (3), Umweltbelastung (-6)
- Flugzeug: Zeit (1), Umweltbelastung (-10)

Pro Wechsel des Transportmittels werden außerdem (2) zusätzliche Zeitpunkte vergeben

Botschaft: Manche Lebensmittel legen Tausende Kilometer zurück und benötigen viele verschiedene Transportmittel.

Für jedes Lebensmittel muss im Vorfeld eine maximale Zeit festgelegt werden, die während des Transportes nicht überschritten werden darf, da das Lebensmittel sonst nicht mehr frisch ist. Bei haltbaren Lebensmitteln ist diese Zahl natürlich sehr hoch.

Station 3: Überraschungskarten

Für jedes Transportmittel wird je eine Überraschungskarte verdeckt gezogen. In unserem Bananen-Beispiel je eine für LKW, Schiff und Zug.

3 - CHALLENGES

MOBILITÄT

3

Weiter zu:

1. Mit Lebensmitteln um die Welt!

Beispiele:

- Zug
- „Störung an einer Weiche“ – drei weitere Zeitpunkte
- „Tank läuft aus“ – vier weitere Umweltpunkte
- Schiff
- „Sturm auf See“ - einen Stein hinzufügen
- „Probleme bei der Hafeneinfahrt“ – einen weiteren Zeitpunkt
- „Hilfreiche Strömung“ – zwei Zeitpunkte werden abgezogen
- LKW
- „Grenzkontrolle“ - zwei Zeitpunkte zusätzlich
- „Ernteausschlag“ - neue Route nötig
- Flugzeug:
- „Sturm“ – neue Route nötig
- „Notlandung in einem Naturschutzgebiet“ - sieben Umweltpunkte zusätzlich
- Hier könnt ihr kreativ werden!
- Botschaft: Transport ist nicht immer planbar.

Station 4: Im Supermarkt

Auswertung

Die Gruppen zählen:

- Anzahl der Kilometersteine
- Anzahl der Transportmittel
- Zeit- und Umweltpunkte

Jetzt werden alle Wege nebeneinandergelegt. Auf einer Weltkarte werden die Herkunftsländer aller Lebensmittel markiert.

Die Gruppen vergleichen:

- Welches Lebensmittel hatte den kürzesten Weg?
- Welches den längsten?
- Welches hat am kürzesten/längsten gebraucht? (spricht die wenigsten/meisten Zeitpunkte)
- Gibt es Lebensmittel, die nicht mehr verkauft werden können, weil sie zu viel Zeit gebraucht haben?

Anschließend schätzen alle, welches Lebensmittel

wohl die meisten CO₂-Emissionen verursacht hat.

Dabei wird deutlich: Nicht jedes exotische Lebensmittel ist automatisch schlecht, so sind beispielsweise Schiffstransporte klimafreundlicher als Flugtransporte. Trotzdem haben regionale und saisonale Lebensmittel die kürzesten Wege und sind nach Möglichkeit zu bevorzugen.

Reflexion

Alle stellen sich entlang einer Skala auf zur Frage "Hat euch die Länge der Wege überrascht?" (links = gar nicht; rechts = sehr überrascht)

Danach berichten einzelne Gruppen.

Mögliche Reflexionsfragen:

- Wann lohnt sich regionales Einkaufen?
 - Gibt es Lebensmittel, die wir nur zu bestimmten Jahreszeiten essen sollten?
 - Muss jedes Lebensmittel jederzeit verfügbar sein?
- Gemeinsam mit der Gruppe kann jetzt überlegt werden wie und ob die weniger klimafreundlichen Lebensmittel ersetzt werden könnten, z.B. statt einer Banane eine Birne nehmen: Was sind die Vor- und Nachteile davon?



2. Regional schmeckt besser: Kocht gemeinsam!

Plant als Gruppe ein Drei-Gänge-Menü mit Vorspeise, Hauptgang und Nachtisch. Je nach Größe der Gruppe bietet es sich an, jeweils einen Gang pro Gruppe zu planen, um zu vermeiden, dass die Hälfte der Gruppe nichts zu tun hat. Achtet darauf, ausschließlich mit Lebensmitteln zu planen, die aus der Region oder zumindest aus Deutschland kommen.

Welche Schwierigkeiten ergeben sich dabei? Gibt es Gerichte, die ihr nicht kochen könnt, weil ihr die dafür benötigten Zutaten nicht regional kaufen könnt?

Anschließend geht die Gruppe gemeinsam einkaufen und versucht, die benötigten Zutaten möglichst regional in Hofläden, auf Wochenmärkten oder im Supermarkt zu finden. Dabei wird deutlich, welche Produkte leicht regional erhältlich sind und wo es bereits im Einkauf zu Einschränkungen kommt. Für Ideen zu regionalen Einkaufsmöglichkeiten könnt ihr gerne auf dem DEATER Artikel zum Thema Regionalität vorbeischauen.

Im nächsten Schritt wird das geplante Drei-Gänge-Menü gemeinsam zubereitet. Dabei arbeiten alle mit und übernehmen Aufgaben wie Vorbereiten, Schneiden, Kochen und Anrichten. Wenn ihr möchtet, könnt ihr daraus einen besonderen Abend machen. Die Teilnehmenden, die weniger Spaß am Kochen haben, dekorieren den Raum und sorgen für passende Musik.

Jetzt könnt ihr das Essen gemeinsam genießen! Jede Gruppe stellt ihren Gang wie in einer Kochshow vor und erläutert, welche Zutaten verwendet wurden und wo diese herkommen. Außerdem wird erklärt, welche Alternativen es zu nicht regional verfügbaren Lebensmitteln gibt und warum sich die Gruppe letztlich für bestimmte Produkte entschieden hat.

Im Anschluss folgt eine gemeinsame Reflexionsrunde. Dabei wird besprochen, welche Zutaten gut regional verfügbar waren, wo Schwierigkeiten aufgetreten sind und welche Alternativen gefunden wurden. Außerdem kann reflektiert werden, welche Gerichte sich gut für eine regionale Ernährung eignen und bei welchen Speisen eine Umsetzung nur schwer möglich ist. Ebenso kann thematisiert werden, wie sich die Planung von der tatsächlichen Umsetzung unterscheidet und welche Rolle Gewohnheiten, Geschmack und Verfügbarkeit bei der Lebensmittelauswahl spielen.



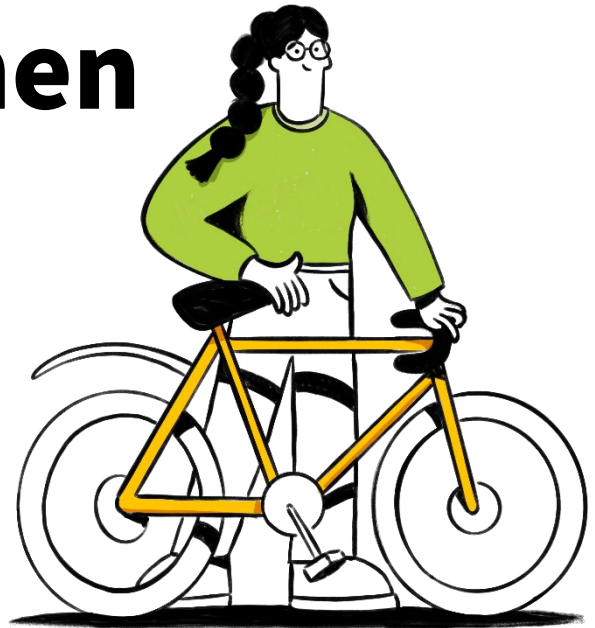
Ø-CHALLENGES

MOBILITÄT

3

Aufgaben für Einsteiger*innen

Tierisch mobil



1

Tierwanderung: Spielt mit!

3 - CHALLENGES

MOBILITÄT

3

1. Tierwanderung: Spielt mit!

Alter: kann für alle Altersgruppen angepasst werden
Dauer: 60–90 Minuten
Gruppengröße: 10–30 Personen

Lernziele

Die Jugendlichen erleben:

- warum Tiere wandern,
- welche Hindernisse ihnen begegnen,
- wie menschliche Eingriffe Wanderungen beeinflussen,
- warum Schutzmaßnahmen wichtig sind.

Spielidee

Jede Kleingruppe ist eine Tierart:

- Weißstorch
- Lachs
- Karibu
- Buckelwal

Die Gruppen müssen einen markierten „Wanderweg“ durch den Raum oder über ein Außengelände absolvieren.

Station 1: Nahrung finden

Die Gruppe erhält 20 Sekunden Zeit, möglichst viele ausgelegte Nahrungskarten zu sammeln.

Botschaft: Tiere wandern oft, weil Nahrung knapp wird.

Station 2: Wetterumschwung

Ein Würfel entscheidet:

1–2: Sturm, 1 Minute Zeitverlust

3–4: normales Wetter

5–6: Rückenwind, Bonuspunkt

Botschaft: Wetter beeinflusst den Wandererfolg.

Station 3: Menschliche Hindernisse

Auf dem Weg liegen Hindernisse:

- Seil = Zaun
- Stühle = Straße
- Absperrband = Staudamm

Die Gruppe muss gemeinsam Lösungen finden.

Botschaft: Infrastruktur kann Wanderwege blockieren.

Station 4: Gefahren unterwegs

Jede Gruppe zieht eine Ereigniskarte:

„Dürre“, „Wilderei“, „Lichtverschmutzung“, „Naturschutzgebiet eingerichtet“, „Neue Grünbrücke gebaut“.

Je nach Karte gibt es Vor- oder Nachteile.

Am Ziel zählt jede Gruppe:

- gesammelte Nahrung,
- verlorene Teammitglieder (Punkteabzug),
- Bonuspunkte.

Dabei wird deutlich: Nicht immer gewinnt die schnellste Gruppe, entscheidend ist das Überleben der Population.

Reflexion des Spiels

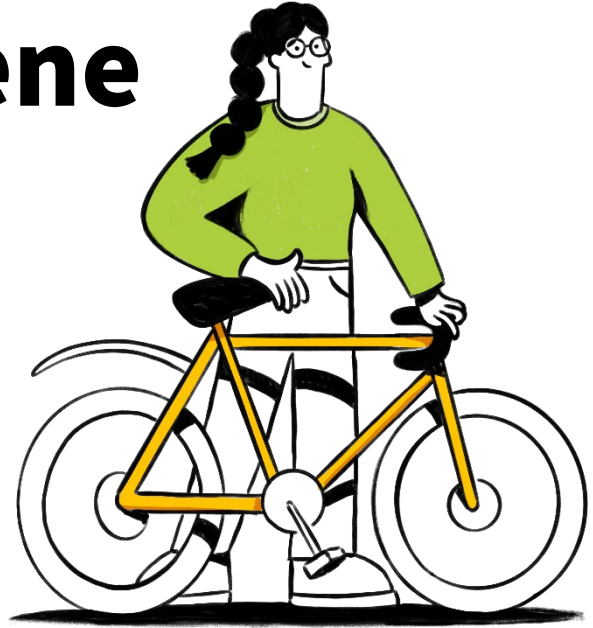
Alle stellen sich auf einer Linie auf. Der Spielleiter fragt: „Wie schwer war die Reise?“

- links = sehr leicht
- rechts = extrem schwer

Anschließend erklären einzelne Gruppen ihre Position.

Aufgaben für Fortgeschrittene

Transportwege
von Lebensmitteln



1

Auf der Suche nach regionalen Alternativen:
Besucht einen Bauernhof!

2

Regionaler geht's nicht:
Legt ein eigenes (Hoch-)Beet an!

3 - CHALLENGES

MOBILITÄT

3

1. Auf der Suche nach regionalen Alternativen: Besuch eines Bauernhofes!

Macht euch auf die Suche nach einem Bauernhof in eurer Umgebung und tretet aktiv in Kontakt. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen soll es die Möglichkeit geben, mehr über (nachhaltige) Landwirtschaft zu lernen. Wie wird angebaut? Welche Prinzipien verfolgen die Betriebe? Was bedeutet Nachhaltigkeit konkret im Alltag eines Hofes? Wo landen die Lebensmittel nach der Ernte/An welche Läden oder Organisationen werden die Lebensmittel verkauft?

Wenn sich die Möglichkeit ergibt, fragt nach, ob ihr bei der Ernte oder anderen Tätigkeiten mithelfen könnt. Viele Höfe sind offen für Unterstützung – manchmal sogar im Austausch gegen frische Lebensmittel oder andere Produkte vom Hof und für Teilnehmende ist es besonders prägend selber zu erleben wie viel Arbeit in die Produktion von Lebensmitteln gesteckt wird.

2. Regionaler geht's nicht: Legt ein eigenes (Hoch-)Beet an!

Eine weitere Möglichkeit, wie sich besonders Kinder, aber auch Jugendliche, mit der Herkunft ihrer Lebensmittel auseinandersetzen können, ist das Anlegen eines eigenen Beetes. Hier können sie unmittelbar erleben, wie aus einem Samen oder einem Setzling eine Pflanze wächst. So entwickeln sie ein Bewusstsein für die Herkunft, den Wert und den Umgang mit Lebensmitteln. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und können die Wirkung ihres Handelns direkt erfahren. Dadurch wird ihre Selbstwirksamkeit gestärkt. Gleichzeitig erfolgt die Arbeit am Hochbeet gemeinsam. Kinder und Jugendliche lernen dabei verstärkt Kommunikation und Zusammenarbeit. Im Vergleich zu herkömmlichen Beeten bieten Hochbeete einige Vorteile:

- Sie sind unabhängig von der Bodenqualität und können auch auf versiegelten Flächen wie einem asphaltierten Innenhof aufgestellt werden.

- Da sich die Erde schneller erwärmt, kommt es früher zu Erträgen. Das motiviert Kinder und Jugendliche, weiterzumachen.
- Es gibt weniger Schnecken und unerwünschtes Beikraut.

Ein Hochbeet muss zunächst besorgt oder gebaut werden. Auch das kann eine spannende Erfahrung für Kinder und Jugendliche sein! Der NABU stellt hierfür eine hilfreiche Anleitung für den Bau eines Hochbeets zur Verfügung.

Wenn das Hochbeet steht, kann es bepflanzt werden. Viele Pflanzen müssen bereits im Vorjahr oder spätestens im Frühjahr ausgesät werden. Im August eignen sich jedoch besonders Salate wie Feldsalat, Spinat oder Rucola sowie Wurzelgemüse wie Radieschen oder Rettich.

CHALLENGES

MOBILITÄT

3

Weiter zu:

2. Regionaler geht's nicht: Legt ein eigenes (Hoch-)Beet an!

Diese Pflanzen sind gut geeignet, da Kinder und Jugendliche schnell erste Ergebnisse sehen können. Weitere Informationen rund um das Thema Hochbeet bietet die Seite „Einfaches Gärtnern“.

Aber natürlich könnt ihr das Hochbeet auch in den nächsten Jahren benutzen und bereits im Herbst für den nächsten Frühling bepflanzen!

In der Arbeit mit Jugendlichen bietet es sich an, ihnen die Verantwortung für einen Teil des Beetes komplett zu übertragen. Dies motiviert einerseits und stärkt andererseits das Selbstvertrauen. So können sie beispielsweise in die Recherche zur Pflege „ihrer“ Pflanzen einbezogen werden.

Kinder benötigen mehr Anleitung, sollten aber langfristig ebenfalls (mit-)entscheiden dürfen, was in ihr Beet kommt.

Zu einem fruchtbaren Hochbeet gehört auch immer Kompost. Besonders Engagierte können zusätzlich einen eigenen Kompost anlegen. Eine passende Anleitung dazu findet ihr auf DEATER: Kompost-Möglichkeiten und praktische Lösungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Challenge für absolute Expert*innen: Bereitet dann eine Mahlzeit aus euren selbst angebauten Lebensmitteln zu!



Ø-CHALLENGES

MOBILITÄT

3

Aufgaben für Fortgeschrittene

Tierisch mobil



1

Beschäftigt euch mit dem Generalwildwegeplan!

2

Erkundet eine Nacht der Fledermäuse!

3

Begleitet eine Krötenwanderung!

3 - CHALLENGES

MOBILITÄT

3

1. Beschäftigt euch mit dem Generalwildwegeplan!

Schaut euch gemeinsam den Generalwildwegeplan an und überlegt, wo ihr Kreuzungspunkte, Grünbrücken oder ähnliches in eurer Nähe kennt.

Könnt ihr mit einer zuständigen Person eine Besichtigung vereinbaren?

2. Erkundet eine Nacht der Fledermäuse!

Sucht im Sommer oder Herbst einen Ort bei euch in der Gegend, an dem Fledermäuse in der Dämmerung jagen. Meist an Waldrändern, über Obstbaumwiesen oder manchmal auch an Bächen. Für Kinder und Jugendliche ist es oft das erste Mal, dass sie Fledermäuse zu Gesicht bekommen. Sie sind von der Art und Weise wie die kleinen Säugetiere sich bewegen, fliegen und jagen schnell begeistert. Oft schlagen die wendigen Flugakrobaten direkt über euren Köpfen ihre Haken. Am besten habe ihr Anschauungsmaterial, Bilder und weiteres dabei.

Besprecht, wie Fledermäuse leben und wie sie zwischen ihren Sommer- und Winterquartieren wechseln. Besonders spannend wird es, wenn ihr mit einem Fledermausdetektor die Rufe der Fledermäuse hörbar machen könnt. Viele Naturschutzorganisationen verleihen solche Geräte. Mit einer App kann man dann die gehörten Frequenzen mit den Rufen bekannter Fledermäuse vergleichen. Vielleicht habt ihr ja einen großen Abendsegler gesehen?

3. Begleitet eine Krötenwanderung!

Eine Krötenwanderung an einem Krötenschutzzaun mit einer Naturschutzorganisation zu begleiten ist eine tolle Sache, aber nur in den Monaten Februar, März und April zu beobachten.

Sprecht dafür eine lokale Organisation an und plant für das nächste Frühjahr!